

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1919)
Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: Jährlich, bei der Expedition bestellt Fr. 7.—, halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.80, bei der Expedition bestellt Fr. 3.60; *Ausland*, bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.80

Verantwortliche Schriftleitung:

Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern
Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie in Luzern (abw.)

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:

Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Die Geschichte des Nehemias. — † Dr. jur. Ernst Feigenwinter. — Der Wert des Laienapostolats für die Kirche. — Kirchen-Chronik. — Rezensionen. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Briefkasten.

Die Geschichte des Nehemias.

Das Buch Nehemias

bearbeitet von

Dr. F. A. Herzog.

(Fortsetzung.)

Die Erlösung.

Und der König sprach zu mir: Warum ist dein Angesicht traurig, da ich nicht sehe, dass du krank bist? Umsonst ist das nicht, sondern ein Kummer, ich weiss nicht welcher, ist in deinem Herzen. Und ich fürchtete mich über die Massen sehr,

und sprach zu dem Könige: Der König lebe ewig! Wie sollte mein Angesicht nicht trauern, da die Stadt des Begräbnisses meines Vaters verwüstet ist, und ihre Thore verbrannt sind mit Feuer?

Und es sprach zu mir der König: Was begehrest du denn? Da betete ich zu dem Gott des Himmels,

und sprach zum Könige: Scheinet es gut dem Könige, und ist dein Knecht wohlgefällig vor deinem Angesichte, so mögest du mich nach Judäa senden, zur Stadt des Begräbnisses meines Vaters, dass ich sie baue.

Da sprach zu mir der König, und die Königin, die neben ihm sass: Bis wie lange wird deine Reise dauern, und wann wirst du zurückkehren? Und es gefiel vor dem Angesichte des Königs, und bat, dass er mich sandte; und ich setzte ihm eine Zeit.

Und ich sprach zu dem Könige: Scheinet es gut dem Könige, so gebe er mir Briefe an die Obersten der Landschaft jenseits des Flusses, dass sie mich hinüber geleiten, bis ich nach Judäa komme;

und einen Brief an Asaph, den Hüter des königlichen Waldes, dass er mir Holz gebe, um eindecken zu können die Tore am Turme des Hauses, und die Mauern der Stadt, und das Haus, in das ich eingehen werde; und der König bewilligte es mir nach der guten Hand meines Gottes mit mir.

Die Reise.

So machte ich mich wohlausgerüstet auf die weite Reise.

Wir stiegen das Elulaiostal hinab in die Ebenen von Chaldäa, des Meerlandes, und dann hinan dem Euftrat hinauf, durch die alten Gefilde, die Eden hiessen. Babel sahen wir, die grosse Stadt:

Ein goldner Becher war Babylon,
gefüllt mit Wein und Taumelmohn.

An den Ufern des Stromes rasteten wir oft und sangen, was unsere Väter gesungen:

An dem Strom von Babel sitzend
Sions dachten wir mit Bangen.

In dem Laub der Uferweiden
Sind die Harfen aufgehangen,
dass nicht unsere Feinde kommen
und ein Lied von uns verlangen
und uns sagen: Singt uns Lieder
wie sie Sions Priester sangen.

Könnt ein Jahwelied im Fremdland
in die Saiten sich verfangen?

Also sagten Sions Kinder
bitterlich voll Heim verlangen,
und das Leid es ward zum Liede,
das wir nun zum Troste sangen.

Weiter ging dann die Reise; das Grün verschwand, das üppig das Uferland durchwuchert. Vor uns lag westwärts wie ein ödes Meeresbecken die Wüste da. Kein Baum, kein Strauch war erspähbar, weit, grenzenlos — das Auge sah es mit Entsetzen — schien sich der heisse, weisse Flugsand zu erstrecken, der im Hauche des Windes hohe Wellen schlug. Nur selten verkündete eine kleine Palmengruppe, mageres Tamariskengesträuch eine Quelle. — Endlich ragte tief im Hintergrunde ein blauer Streif hervor und der Führer rief: Der Libanon! Der Hermon! und wieder nach langen Märschen lag vor uns die Gartenstadt Damaskus, die Perle der vordern Lande. Da rasteten wir von der langen Reise wieder unter Menschen und unsere Kamele erquickten sich mit uns.

„Und ich ging zu den Obersten der westeufratischen Landschaft und gab ihnen die Briefe des Königs. (Es hatte nämlich der König Hauptleute mit mir geschickt und Reiter.)

Und Sanaballat, der Horoniter und Tobias, der Knecht, der Ammaniter, hörten es; und sie betrübten sich, und es tat ihnen sehr weh, dass ein Mann gekommen, der die Wohlfahrt der Söhne Israels suchte.

Umschau.

Da kam ich nach Jerusalem, und war daselbst drei Tage;

und ich machte mich auf bei der Nacht, ich und wenige Männer mit mir, und ich sagte niemanden, was Gott in mein Herz gegeben, zu tun in Jerusalem; es war auch kein Tier bei mir, als das Tier, worauf ich sass.

Und ich zog hinaus durch das Taltor bei der Nacht, vorbei die Drachenquelle bis zum Misttore, und sah die Mauer Jerusalems zerrissen, und ihre Tore vom Feuer verzehrt.

Ueber den Gefilden, den Bergen und Hainen lag die Nacht, aber der Mond goss eine ungewisse Helle darüber und eine ruhige Stille wuchete über den Trümmern der alten Stadtmauern, die einst wie ein silberner Kronreif die heilige Stadt umgaben. Ich gedachte des Propheten Jeremias, der wohl einst bei gleicher Nacht, unter einer Palme stehend, zur Harfe Jerusalems Klagelied gesungen:

Ach wie umwölkte der Herr
die Tochter Sion,
Schleuderte vom Himmel zur Erde,
was gross war in Israel
und dachte nicht des Schemels seiner Füsse
Am Tag des Zorns.

Es vertilgte der Herr ohn' Erbarmen
was lieblich war in Jakob.

Er zerstörte in seinem Grimme
die Burgen von Juda;
schleuderte zur Erde todeswund
ihren König und die Fürsten.

Er zerbrach in seiner Zornesglut
was stark war in Israel.

Er verwüstete wie einen Weinberg seine Hütte
zerstörte sein Heiligtum.

In den Boden versunken sind ihre Tore,
er zerbrach ihre Riegel.

Er machte trauern Wall und Mauer,
sie klagen zusammen.

Und ich zog fort zum Quelltore und zur Wasserleitung des Königs, und es war da nicht Raum für das Tier, worauf ich sass, zum Durchgehen.

Da zog ich am Bache hinauf bei der Nacht, und betrachtete die Mauer, und kehrte wieder um, und kam zum Taltore, und zurück nach Hause.

Aber die Stadtobersten wussten nicht, wo ich hingegangen, oder was ich getan; denn auch den Juden und Priestern, und Vornehmen, und Stadtobersten, und den übrigen, die das Werk taten, hatte ich bis dahin nichts gesagt.

Und ich sprach zu ihnen: Ihr kennet das Elend, worin wir sind; denn Jerusalem ist verwüstet, und ihre Tore sind mit Feuer verbrannt; kommet, und lasset uns die Mauern Jerusalems bauen, damit wir nicht länger zur Schmach seien!

Und ich zeigte ihnen an, wie gut die Hand meines Gottes mit mir sei, und die Worte des Königs, die er zu mir geredet, und ich sprach: Wir wollen uns aufmachen und bauen! Und ihre Hände wurden gestärkt zum Guten.

Feinde.

Schon zogen am fernen Horizont Gewitter herauf; denn Sanaballat, der Horoniter, und Tobias, der Knecht, der Ammaniter, und Gosem, der Araber, hörten es, und spotteten unser, und verachteten uns, und sprachen: Was ist das für eine Sache, die ihr tuet? Wollet ihr euch wider den König empören?

Und ich gab ihnen zur Antwort, und sprach zu ihnen: Der Gott des Himmels, derselbe hilft uns, und wir sind seine Knechte; wir wollen uns aufmachen und bauen; ihr aber habet kein Teil, noch Recht, noch Andenken in Jerusalem.

Ans Werk.

Wir kümmerten uns also nichts um sie; wer immer ein grosses Werk unternimmt, muss sich darauf gefasst ma-

chen, dass man ihn auslacht oder verdächtigt. Da hilft nur eines: Mit Kälte Spott und Drohung abweisen und rasch an die Ausführung des Werkes zu schreiten. So verteilte ich die Arbeiten alle unter die Bewohner der Stadt, so, dass jeder dort zu bauen bekam, wo sein Haus stand, wo entweder eine Wand seines Hauses einen Teil der Ringmauer bildete oder ihr wenigstens nahe war.

Trotz der Feinde!

Es begab sich aber, als Sanaballat gehört hatte, dass wir die Mauer bauten, ward er sehr zornig, und überaus entrüstet, und spottete der Juden,

und er sagte vor seinen Brüdern, und vielen Samaritern: Was machen die ohnmächtigen Juden? Werden die Völker sie so lassen? Werden sie opfern, und in einem Tage zu Ende kommen? Werden sie Steine zum Baue haben können aus den Staubhaufen, da sie verbrannt sind?

Aber auch Tobias, der Ammaniter, der neben ihm stand, sprach: Lass sie nur bauen! Wenn ein Fuchs hinauf käme, würde er ihre steinerne Mauer überspringen!

Höre, unser Gott! denn wir sind zur Verachtung geworden; wende die Schmach auf ihr Haupt zurück, und übergib sie der Verachtung im Lande der Gefangenschaft.

Bedecke ihre Missetat nicht, und ihre Sünde möge nicht vertilgt werden vor deinem Angesichte, weil sie die Bauleute verspotteten.

Also bauten wir die Mauer, und fügten sie ganz aneinander bis zur Hälfte; und das Herz des Volkes ward angereizet zur Arbeit.

Es geschah aber, als Sanaballat, und Tobias, und die Araber, und die Ammaniter, und die Azotiter gehört hatten, dass die Lücken ausgefüllt wären an der Mauer Jerusalems, und dass man angefangen, das Zerrissene zuzuschliessen, wurden sie überaus zornig.

Und sie versammelten sich alle zusammen, um zu kommen und zu streiten wider Jerusalem, und Hinterhalt zu legen.

Wir aber beteten zu unserm Gott, und stellten Wachen auf die Mauer gegen sie Tag und Nacht.

Mancher Jude sprach: Die Kraft der Träger ist zu schwach, und des Schuttes ist zu viel, wir werden die Mauer nicht aufbauen können.

Angesichts der Befehdung bekam mancher Jude Angst und Zagen ergriff ihn; sie hätten lieber vom Werke abgestanden, als sich der Gefahr ausgesetzt. Das ist eine arge Taktik der Feinde: Furcht und Erlahmung zu erzeugen; denn nur den Mutigen hilft Gott. Die Samariter wussten überall im Lande auszugeben, sie beabsichtigten einen Ueberfall der Stadt; es sollte als Geheimnis gelten und so stärker wirken. Nichts durchläuft tatsächlich die Reihen der Menschen rascher als ein Geheimnis, und Verrat und Hinterträgerei sind die schlimmsten Genossen des Menschen. Ich aber durchschaute das Ränkespiel und blieb fest.

Unsere Feinde sprachen also: Sie sollen's nicht wissen noch erkennen, bis wir unter sie kommen und sie töten, und das Werk aufhören machen.

Es geschah aber, dass die Juden kamen, welche neben ihnen wohnten, und uns wohl zehnmal meldeten aus allen Orten, von denen sie zu uns kamen;

da stellte ich an einem Orte hinter der Mauer ringsum das Volk in die Ordnung mit ihren Schwertern und Spiesen und Bogen.

Und ich besah es, und machte mich auf, und sprach zu den Vornehmen und zu der Stadtobergkeit, und zu dem

übrigen Teile des Volkes: Fürchtet euch nicht vor ihrem Angesichte! Gedenket des Herrn, des grossen und furchtbaren, und streitet für eure Brüder, für eure Söhne und eure Töchter, und eure Weiber und eure Häuser.

Es begab sich aber, als unsere Feinde hörten, dass es uns kund geworden, da vereitelte Gott ihren Rat. Und wir kehrten alle wieder zur Mauer, ein jeglicher an sein Werk.

Und es geschah von diesem Tage an, dass der eine Teil der Jünglinge seine Arbeit tat, und der andere zum Streite bereit war mit Spiessen, und Schilden, und Bogen, und Panzern, und die Obersten waren hinter ihnen im ganzen Hause Juda,

die da bauten an der Mauer, und Last trugen, und aufluden; mit einer Hand taten sie die Arbeit, und mit der andern hielten sie das Schwert;

denn ein jeglicher, der da baute, war mit einem Schwerte umgürtet an den Lenden. Und sie bauten, und bliesen die Posaune neben mir.

Und ich sprach zu den Vornehmen und zu der Stadtobrigkeit, und zu dem übrigen Teile des Volkes: Das Werk ist gross und weitläufig, und wir sind zerteilt auf der Mauer, einer entfernt von dem andern;

an dem Orte nun, wo immer ihr den Schall der Posaune höret, dahin lauft zusammen zu uns. Unser Gott wird für uns streiten!

Und wir selbst wollen die Arbeit tun; und die eine Hälfte von uns soll die Spiesse halten vom Aufgange der Morgenröte, bis die Sterne hervorkommen.

Zu derselben Zeit sprach ich auch zu dem Volke: Ein jeglicher bleibe mit seinem Knechte innerhalb Jerusalem, damit sie mit uns wechseln bei Nacht und bei Tag zur Arbeit.

Ich aber und meine Brüder und meine Knechte, und die Wächter, die hinter mir waren, wir legten unsere Kleider nicht ab; ein jeglicher zog sich nur aus zum Bade.

(Fortsetzung folgt.)

† Dr. jur. Ernst Feigenwinter.

Montag den 15. September starb in Bern, wohin er sich zur Teilnahme an der Bundesversammlung begeben hatte, Nationalrat Dr. Ernst Feigenwinter, durch Herzlähmung. Er war im Frühjahr sehr krank gewesen, schien sich aber gut erholt zu haben: nun ist er uns plötzlich entrisen worden. Die Bedeutung des Mannes für die katholische Bewegung in der Schweiz rechtfertigt, dass auch die Schweizerische Kirchenzeitung ihm einige Worte dankbarer Erinnerung widme.

Dr. Ernst Feigenwinter war als jüngster Sohn einer braven Bauernfamilie zu Reinach in Baselland am 13. März 1853 geboren. Seine geistig und körperlich kraftvolle Natur erinnerten an die gesunde Wurzel, aus welcher er hervorgewachsen war. Reinach und Therwil gaben ihm die erste Schulbildung, dann das Gymnasium der benachbarten Stadt Basel, wo er tüchtige philologische Kenntnisse erlangte, und sein Sinn für die schönen Künste geweckt wurde. An der Universität Basel begann und schloss er auch seine juristischen Studien; zwischen hinein besuchte er die Rechtsfakultäten in Berlin und Strassburg. Hier schlossen sich die Freundschaftsbande mit einigen jungen Männern, mit denen er zeitlebens verbunden blieb, darunter besonders Dr. Kaspar Decurtins. Kürzere Aufenthalte

in Genf, Paris und London führten den neuen Doctor juris in die Advokatur ein und erweiterten seine rechtlichen und sozialen Anschauungen. Nach vorübergehender Beschäftigung an der Basler Ueberweisungsbehörde eröffnete Dr. Feigenwinter im Jahre 1879 in Basel ein Advokaturbureau, das bald von nah und fern gesucht wurde.

Kaum dass er seine juristischen Studien begonnen hatte, gab ein Ereignis seiner religiös-politischen Gesinnung die dauernde Richtung. Altkatholizismus und Kulturkampf regten die Gemüter heftig auf. An einer Volksversammlung zu Arlesheim im Jahre 1874 sollte auch das Birseck in die Wirren hineingezogen werden. Augustin Keller und Wilhelm Vigier traten als Redner auf. Ihnen trat der junge Ernst Feigenwinter entgegen, dessen älterer Bruder Xaver Scharen katholischer Bauern herbeigeführt hatte. Die Gefahr war beschworen; aber von da an fühlte sich Feigenwinter berufen, der Anwalt und Führer des katholischen Volkes zu werden, besonders in der Stadt Basel, wo die Katholiken von der grossen protestantischen Mehrheit missachtet und unterdrückt wurden. Er sammelte sie im Katholikenverein und gründete das „Basler Volksblatt“; beiden Schöpfungen ist er bis zu seinem Tode ein treuer Freund und eine kräftige Stütze geblieben. Im „Basler Volksblatt“ liessen Feigenwinter und seine Freunde laut ihre Stimmen erschallen für die Freiheit und das Recht der katholischen Kirche, nicht nur in Basel, sondern wo immer in der Schweiz sie geknechtet war.

Dr. Feigenwinter nahm sich als Anwalt vielfach der Unbemittelten und Schwachen an; das führte ihn zum eingehenderen Studium der sozialen Misstände und machte ihn zum Vorkämpfer für eine durchgreifende Sozialreform auf katholischer Grundlage. Die unter Leitung des Bischofs Mermillod in den Jahren 1885 bis 1891 sich mehrmals besammelnde Union de Fribourg brachte ihn in Verbindung mit katholischen Sozialpolitikern der verschiedenen Länder und gab ihm manche schätzbare Anregung. Seine Studien betrafen zunächst besonders die Haftpflichtgesetzgebung und die Behandlung der Ausländer in Fragen der Haftpflicht und der Versicherungen. Sodann gründete er mit Dr. Joseph Beck, Dr. Decurtins und Pfarrer Burtscher die Männer- und Arbeitervereine; er war 1887 beteiligt bei der Gründung des Schweizerischen Arbeiterbundes, dessen Vorstand er bis zu den Ereignissen des Jahres 1918, die ihn und alle seine Gesinnungsgenossen zum Austritt nötigten. Als Präsident der Sozialen Sektion des schweizerischen kathol. Volksvereins arbeitete er viel für die Revision des Fabrikgesetzes und andere auf der Tagesordnung stehende soziale Aktionen, zuletzt noch für den Gedanken der Gewinnbeteiligung der Arbeiter. Auch an der Gründung, Leitung und Wiederbelebung der internationalen Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz hatte er grossen Anteil. Stets war Dr. Feigenwinter ein Vorkämpfer für die Ständeversöhnung. Mehrere seiner sozialpolitischen Arbeiten sind niedergelegt in der „Zeitschrift für christliche Sozialreform“.

Kehren wir nach Basel zurück. Unter der beharrlichen Führung von Dr. Feigenwinter errangen die dortigen Katholiken in zähem Kampfe nach und nach die Gleichberechtigung durch die Trennung von Kirche und Staat und durch ihre fortschreitende Berücksichtigung in Rat, Gericht und Regierung. Gewissermassen die Krone dieser

Erfolge war die 1917 durch den Zusammenschluss der bürgerlichen Parteien ermöglichte Wahl Dr. Feigenwinters in den Schweizerischen Nationalrat, wo er durch seine Reden in der Generalstreikdebatte und über Sozialreform schnell sich das grösste Ansehen bei allen Parteien erwarb.

Aber schon nahte das Ende. Mehr als einmal in früheren Jahren durch schwere Krankheiten heimgesucht, durch den Tod lieber Familienglieder, seiner ersten Gemahlin Bertha v. Blarer, seines Sohnes Ernst und Schwiegersohnes Heinrich von Roten in seinem gefühlvollen Herzen empfindlich verwundet, durch das Uebermass von Arbeit und Sorge erschöpft, brach seine so lange Jahre eiserne Natur zusammen. Einen Augenblick schien es, dass er nach seinem ersten Anfall im Frühjahr sich erhebe und seine Arbeitskraft wieder gewinne; aber kaum hatte er die ersten Schritte getan, um im öffentlichen Leben wieder mitzuraten, da rief ihn Gott zu sich, den treuen und klugen Knecht, um ihn in die Freude seines Herrn eingehen zu lassen.

Dr. F. S.

Der Wert des Laienapostolats für die Kirche.

Am Grabe Feigenwinters, dessen an anderer Stelle des Blattes gedacht wird, tritt uns wieder recht die Bedeutung der katholischen Laienführer, des Laienapostolats, vor die Seele. Sie sind Bauleute hervorragender Art für das Vaterland, aber auch im Leben der Kirche. Stehen die Laien auch unter der kirchlichen Hierarchie und hinsichtlich religiöser Würde und Leitung auch unter dem Priestertum, — so ist ihre Arbeit auch für die Kirche unschätzbar: viele wichtige, notwendige Arbeiten können fast nur sie besorgen. Nähren wir also das Vertrauen zwischen Geistlichkeit und Laien. Schätzen wir namentlich auch das Laienbeispiel und hindern wir niemals Raum und Recht für die Betätigung katholischer Männer. Seien wir ihnen oft Wegebahner. Gerade nach dem Tode hervorragender Katholiken tritt es uns oft so recht ins Bewusstsein, wie viele ausgeprägte christliche Laien-Charaktere wir eigentlich besitzen. Erinnern wir uns in freier Wahl an einige Heimgegangene der letzten Jahre: an eine einzigartig bedeutende Erscheinung wie Decurtins, deren wir in diesem Blatte ausführlich gedacht hatten, an Landammann und Ständerat Konrad, der ein reiches Verwaltungs- und Versöhnungstalent mit zarter Gewissenhaftigkeit und echt freudigem, katholischem Leben verband —, an Ständerat Schmid-Zug, der im Kampfe des Lebens und der Politik sich immer wieder auf die Grundsätze der christlichen Philosophie besann —, an Dr. Jost Grüter-Luzern, den feinen Juristen, der alle seine Aufgaben mit der ganzen energischen Persönlichkeit vertrat, und dabei so ernst, demütig, christlich dachte und fühlte —, an den Volksmann und politisch-konservativen Organisator Nationalrat Fellmann-Luzern, der bei aller Kraft der äusseren Politik wieder einen kindlich gläubigen katholischen Sinn bewahrte — an die vornehme Gestalt eines Bundesrichters Gottfrey, den feinen Theoretiker und Praktiker auf dem Rechtsgebiet, auch im religiösen Leben ebenso harmonisch Theorie und Praxis verbindend —, an Nationalrat Steinhäuser-Graubünden, den katholischen Politiker mit offenem Sinn und stets weiser, realer Berechnung. Und viele katholische Laien, die nicht Führer waren, und deren wir unmöglich in diesem Blatte gedenken können, die aber durch

ihre ausgeprägte, tadellose Treue und Beteiligung am gesamten katholischen Leben stille glänzen, wirkten fruchtbar im kirchlichen Leben. Ein Typus dieser Männerschar war z. B. Georg Mayr von Baldegg-Luzern, die Verkörperung des noblesse oblige. Nur so wenige, unvollständig aufgezählte Namen sollen uns Geistliche an den hohen Wert der katholischen Lientätigkeit erinnern, und an die freudige Förderung der wachsenden katholischen Jungmannschaft. Das mächtige Echo der Erinnerungen an Feigenwinter, des unvergesslichen Heimgegangenen, war ein schönes Siegel des Zusammenwirkens von Geistlichen und Laien, Klerus und Volk.

A. M.

Kirchen-Chronik.

Die Ansprache der hochwst. schweizerischen Bischöfe auf den Eidgenössischen Bitttag, deren hohe Bedeutung wir im Leitartikel der letzten Nummer der Kirchenzeitung hervorgehoben haben, behandelt mit einem reichen Einschlag autoritativer Beantwortung von Zeitfragen und kostbarer Lebenskasuistik — die Arbeit: die Arbeit ist Pflicht — die Arbeit bringt Segen — die Arbeit hat Grenzen. Da der Hirtenbrief in den Händen der Geistlichkeit liegt, und in den Pfarrarchiven aufbewahrt werden muss, von den Kanzeln verlesen ward und in vielen Tagesblättern erschien, bringen wir ihn hier nicht zum Abdruck. Einen Gedanken aber wollen wir hier aussprechen. Nachdem die Geistlichkeit hoffentlich überall, wie jüngst ein Ordensmann es in diesem Blatte ausführte, ihn auch klar, schön, mit Wärme und echter Betonung — vorgelesen hat, mögen ihn die Prediger und Sonntagschristenlehrer wieder und wieder lesen und in späteren Predigten und Religionsunterricht den einen und andern Gedankengang, die eine und andere Frage lösen und Mahnung und Warnung mit ausdrücklicher Berufung auf die Autorität der Bischöfe wieder aufgreifen und nachklingen lassen. Solche Dokumente sind auch für uns homelitische Wegweisungen für längere Zeit.

A. M.

Aargau. Die aargauische Priesterkonferenz hielt ihre diesjährige Sitzung Montag den 15. September in Baden. An 70 Geistliche hatten sich eingefunden. HHr. Domherr und Dekan Pfyffer von Hornussen leitete die Verhandlungen, deren Hauptthema sich bezog auf die Stellung des Klerus zur katholischen Frauenorganisation. HHr. Pfarrer F. Meyer in Wohlen hielt darüber ein eingehendes, sehr interessantes Referat. Es war wirklich erhehend zu hören, was der katholische Frauenbund auch im Aargau schon gewirkt und erreicht hat. Es ist vor allem die Dienstbotenschule in Bremgarten, die in eigenem schönen Heim jedes Jahr in zwei je fünfmonatlichen Kursen eine schöne Anzahl Töchter für die Obliegenheiten als Dienstboten und zur Führung des Haushaltes überhaupt auszubilden bemüht ist. Zwischen den Kursen werden dort auch Exerzitien gehalten. Damit verbunden ist auch eine Stellenvermittlung und Berufsberatung. — Der Fürsorgeverein ist eine weitere Sektion des Frauenbundes und konnte für passende Versorgung und Rettung armer, sittlich gefährdeter Mädchen schon recht Erfreuliches leisten. Eine Schutzaufsichtskommission des Frauenbundes besucht die weiblichen Sträflinge während der Strafzeit und nimmt sich ihrer nach der Entlassung liebevoll an. Auch die staatlichen Behörden unterstützen diese Tätigkeit in anerkennens-

wertiger Weise und bedienen sich der Frauenhilfe gerne in Armensachen und im Vormundchaftswesen. — Als Hauptziel hat sich der Frauenbund für jetzt die Errichtung eines katholischen Sanatoriums für Lungenkranke in Davos gesetzt. In Verbindung mit einem katholischen Verein „Sanitas“ ist die Idee zum Teil schon verwirklicht und soll noch besserer Entwicklung entgegengeführt werden.

Alle diese Bestrebungen legen dem Klerus die gebieterische Pflicht auf, den Frauenbund mit seinem Ansehen und praktischer Mithilfe zu unterstützen und in allen Pfarreien Sektionen des Frauenbundes ins Leben zu rufen. Eine bezügliche Resolution wurde einstimmig angenommen.

Dem schweizer. katholischen Erziehungsverein tritt die Konferenz auf Antrag des H.Hrn. Pfarrer Balmer in Auw als Kollektivmitglied bei. Das Studentenpatronat, über dessen Wirksamkeit H.Hr. Dekan Wind in Jona referierte, wird zu weiterem Ausbau und energischer Unterstützung ebenfalls empfohlen.

Die Versammlung nahm einen recht schönen Verlauf und legte beredtes Zeugnis ab für den kollegialischen Geist, die treue kirchliche Gesinnung und das richtige Zeitverständnis des katholischen Klerus im Aargau.

Rezensionen.

Christusapologie.

Jesus Christus, Apologie seiner Messianität und Gottheit gegenüber der neuesten ungläubigen Jesus-Forschung, von Dr. P. Hilarin Felder O. M. Cap., II. Band, Paderborn Schönigh.

Das Christusbild altert nie. Und gute Bücher über Christus altern nicht. Wie das Absisbild Christi in musivischer Herrlichkeit von der Concha der lateranischen Salvator-Basilika immer noch gleichsam alles zu sich hinauf ziehend und wie beständig sich verjüngend in die Aula des Tempels niederschaut, so das Christusbild in der theologischen, apologetischen und in der Gesamtliteratur.

Wir erinnern heute, zu Beginn der Friedenszeit, an eine hervorragende Christus-Apologie, deren zweiter Band zugleich mit dem Krieg 1914 ausging, deren erster Band aber schon vor längerer Zeit bereits in dieser Wochenschrift besprochen ward. Der zweite Band des Werkes von Dr. P. Hilarin Felder O. M. Cap.: Jesus Christus: Die Beweise Jesu — teilt die grossen Vorzüge des ersten. Apologetisch ungemein wertvoll ist der Aufbau des ganzen Werkes. Man kann selbstverständlich das Wesen und Werden des apologetischen Beweisweges in seinen Grundzügen nie umstürzen. Die wesentlichen Stufen müssen immer irgendwie begangen werden. Auch im wissenschaftlichen Aufbau sollen sie klar und scharf hervortreten. Der Aufbau im einzelnen kann aber sehr verschieden sein. Das Christus-Werk P. Hilarins gliedert die Christus-Apologie nicht in die Gesamtapologie ein. Es behandelt sie eigens für sich und originell. Das ist ein grosser Vorzug. Gerade in dieser Hinsicht füllt das Werk eine wirkliche Lücke in der theologischen Literatur aus. Wir möchten Leser und Studierende geflissentlich darauf aufmerksam machen: den so wohlthätig wirkenden Aufbau des Gesamtwerkes ja scharf ins Auge zu fassen. Sie heben dadurch sehr den Gewinn, den sie aus dem Buch schöpfen. Jesus Christus hat sich selbst als Gottmessias betrachtet und bekundet. Das ist eine weltgeschichtliche Tatsache von unvergleichlicher Eigenart. Sie spricht sich sonnenklar im Selbstbewusstsein Jesu aus. Nachdem der Verfasser im ersten Bande grundlegende Einleitungs-

fragen kritisch und positiv behandelt hat — vertieft er sich in jene eben erwähnte Tatsache, in das messianische Bewusstsein Jesu. Der Verfasser nimmt, was wohl zu beachten ist: messianisch im weitesten und tiefsten Vollsinn des Wortes. Er untersucht die Tatsache des Bewusstseins Jesu, den Inhalt und den Ursprung dieses Bewusstseins. Dann vertieft er sich in das Gottheits- und Gottessohnbewusstsein Jesu. Ueberall schält er mit wissenschaftlicher Genauigkeit und plastischer Kraft — eben jene unerschütterliche Tatsache des einzigartigen unerhörten Bewusstseins Jesu heraus. Das selbe Bewusstsein Jesu erscheint auch in den Berichten über die Zeit nach dem Tode Jesu — in den evangelischen Erzählungen über die Zeit nach dem Tode, d. h. über die Tage der Auferstehung und der Offenbarungen des Auferstandenen. Man beachte aber wohl: hier geht der Verfasser noch keineswegs auf die Untersuchung der Tatsache oder der Beweiskraft des Auferstehungsereignisses ein. Er will zunächst nur erweisen: dass das selbe Selbstbewusstsein Jesus hier wieder bezeugt wird — und dass die ganze Urkirche Jesu eben dieses Selbstbewusstsein zuschrieb. Vielleicht dürfte die Beschränkung dieser Beweisstufe I. 375 ff. oder 378 ff. noch etwas schärfer herausgehoben werden, obwohl die Eigenart des Gedankenganges aus der sehr glücklichen Behandlung des Thomaszeugnisses an sich bestimmt genug aufleuchtet. Allüberall setzt sich P. Hilarin mit der freisinnigen Leben Jesu-Kritik glücklich auseinander, kann aber für die einzigartig in der Welt dastehende geschichtliche Tatsache des Selbstbewusstseins Jesu auch wertvolle Zugeständnisse freisinniger, jedoch historisch konservativer gerichteter Leben Jesu-Kritiker anführen. Prächtig baut sich nun auf die gewonnene, in machtvoller Wucht dastehende Grundlage der zweite Band auf. Hat Jesus die Berechtigung für dies sein Selbstbewusstsein und sein Selbstzeugnis dafür — auch erwiesen? Hat er in unzweifelhafter, wissenschaftlich unumstösslicher Weise die Ansprüche begründet, die er als Messias und Gottessohn erhebt? (II. B., S. 1 ff.) So behandelt denn der zweite Band die Beweise Jesu. Sofort begegnet der Verfasser logisch und psychologisch fein weiterbauend, einem gefährlichen modernen Einwand wegenster Art: es ist nicht nötig, ja gar nicht möglich, die Beweise Jesu zu untersuchen — jenes Selbstbewusstsein war — ungesund. Jetzt setzt sich P. Hilarin souverän mit der psychiatrischen Leben Jesu-Kritik auseinander. Dann steigt er — nachdem diese Wolken verscheucht sind — zu seinem neuen Beweisgang auf. Der Verfasser behandelt nun die geistige Hoheit Jesu und die sittliche Vollkommenheit Jesu. Die geistige Hoheit und die sittliche Vollkommenheit Jesu stützen den Beweis für die Berechtigung der hohen und höchsten Ansprüche Christi. Hier kommen dem Verfasser seine tiefen exegetischen Kenntnisse zugute. Wissenschaftliche Genauigkeit und innere Wärme verbinden sich. Die Seiten 180—273 können ebensogut dem wissenschaftlichen Studium, der aufklärenden und anregenden Lesung der Laien, wie der asketischen Betrachtung und der Beschauung dienen. Jetzt setzt die ganze Wucht des Wunderbeweises ein, auf den bekanntlich Jesus selbst immer wieder hinweist. Klar und scharf werden zunächst, aber immer im Lichte der Christusapologie — man beachte dies wohl —, Wunderbegriff und Wundergegner, Möglichkeit und Erkennbarkeit des Wunders behandelt. Beim Begriff: Wunder wünschten wir an einer Stelle eine besondere Berücksichtigung von Thomas S. Th. 1. q. 105. a. 6. Unter oft ganz neuen Gesichtspunkten werden dann die in die nüchterne Geschichte eingebetteten und das Selbstbewusstsein Jesu gleichsam umgebenden Kategorien der Wunder Jesu betrachtet und zu einem siegreich aufsteigenden Beweis für die Berechtigung des Selbstbewusstseins Jesu ausgestaltet. Scharf wird die Eigenart der Wunder Jesu als Taten aus eigener Kraft herausgehoben.

Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G.

Sortimentsbuchhandlung **Einsiedeln**

befasst sich mit der Lieferung aller in- und ausländischen Literatur. Alle wichtigeren Neuerscheinungen, speziell auf katholischem Gebiete, sind stets vorrätig. Wir übernehmen die Einrichtung ganzer Volks- und Jugendbibliotheken. Grosses Lager in religiösen Bildern: Farbdrucke, Gravüren, Stiche.

Kataloge und Auskünfte kostenlos!

Zeitgemässe Predigten. **Christus und die neue Zeit.**

Predigten über kathol. Zeitaufgaben von Emil Fiedler, ehemaliger Feld-Div.-Pfarrer. M. 1,40 und 20% verleg. Teuerungszuschlag. — Sie behandeln die Umwälzung in Deutschland, die Fragen in Schule und Kirche und Staat und wenden sich auch besonders an die heimkehrenden Krieger.
Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn.

Louis Ruckli

Goldschmied
Luzern Bahnhofstrasse 10

empfiehlt sein best eingericht. Atelier

Übernahme von neuen kirchlichen Geräten in Gold und Silber, sowie Renovieren, Vergolden und Versilbern derselben bei gewissenhafter, solider und billiger Ausführung.

Schreibpapiere sind zu haben bei Rüber & Cie., Luzern

Kurer & Cie. in Wil, Kanton St. Gallen

Caseln
Stolen
Pluviale
Spitzen
Teppiche
Blumen
Reparaturen

Anstalt für kirchl. Kunst
empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten

**Paramente
Kirchenfahnen
Vereinsfahnen**

wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc. etc. :-

Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Kelche
Monstranzen
Leuchter
Lampen
Statuen
Gemälde
Stationen

Fraefel & Co., St. Gallen

Anstalt für kirchliche Kunst — Gegründet 1883

empfehlen sich zur Lieferung von

Paramenten und Fahnen

in solider und stützgerechter Ausführung zu vorteilhaften Preisen

Besteingerichtete Stickerel- und Zeichnungsatelier.

Reiche Auswahl eigener Paramentestoffe

in vorzüglicher Qualität (Schweizer-Fabrikat).

Kunstgerechte Restauration alter Paramente.

Vorne alle kirchl. Gefässe, Metallgeräte, Statuen,

Krippen, Kreuzwegstationen, Teppiche etc. etc.

Offerten, Kataloge und Ansichtsendungen auf Wunsch zu Diensten.

Den löbl. Klöstern und hochw. Geistlichkeit empfehle bestens mein

Tuchwarengeschäft

Spezialität: **Schwarze Stoffe.**

A. Marty-Korber, Altendorf (Schwyz).

Referenzen und Muster zu Diensten.

Immer mehr Freunde **HARMONIUM**

erwirbt sich das als das schönste u. vollkommenste Hausinstrument. Auch von Jedermann ohne musik. Vor- u. Notenkenntn. sof. 4stim. spielbar. Illustr. Katalog umsonst. Auch **Orgelharmoniums** mit und ohne Pedal für Kirchen, Schulen und Kapellen.

Aloys Maier, Päpstlicher Hoflieferant, Fulda. (Gegr. 1846)

Rauchfass-Kohlen

hat wieder vorrätig und empfiehlt

Anton Achermann
Kirchenartikel-Handlung
Luzern.

Opferstöcke

sind in versch. Ausführung vorrätig

Tabernakel P28Lz

Kassaschränke

feuer- und diebsicher erstellt,

L. Meyer-Burri

Kunstschlosserei, Kassafabrik

Vonmattstrasse 20, LUZERN

Gebl. genau auf Firma achten

Jugend-Bücher von

P. Ambros Zürcher O. S. B.

Gute Menschen

Standesbücher zur Heranbildung guter Menschen, Orig.-Buchschmuck Band 1-5

Gute Kinder; Gute Söhne; Gute Töchter; Gute Männer; Gute Frauen.

Gute Christ

Lehr- u. Andachtsbuch für alle kath. Christen. Mit farb. Titelbild u. 17 Vollbildern, Orig. Buchschmuck

Ich kommuniziere bald!

Ein geistlicher Führer zur ersten hl. Kommunion

Dem Himmel zu
Mit 8 farbigen Bildern

Der gute Ministrant
Mit 16 ganzseitigen Messbildern

Das Gotteskind

Mit 66 Original-Vollbildern

Gelobt und angebetet

Mit 11 Kommunionandachten, sowie 63 Original-Vollbildern

Zum Schulabschied

Für Knaben oder Mädchen in ländlichen Verhältnissen

Nach der Schulzeit

Für Knaben oder Mädchen in städtischen Verhältnissen

Behüt dich Gott!

Für die Jungmannschaft

Gott schütze dich!

Für die weibliche Jugend

Jugendbrot

Mit 6 Einschaltbildern

Durch alle Buchhandlungen

Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G.

Einsiedeln,

Waldshut, Köln a. Rh., Strassburg i. E.

Soutanen und Soutanellen

(Soutanen nach römischem und französischem Schnitt.)

für die hochwürdige Geistlichkeit liefert in anerkannt vorzüglicher Ausführung und bei äusserster Berechnung.

Robert Roos, Massschneiderei, Kriens b. Luzern

Gebetbücher sind zu haben bei Rüber & Cie., Luzern

Mittelschule Münster

Einschreibung in die 1. bis 4. Klasse des **Progymnasiums**,
Dienstag den 30. September, nachmittags 3 Uhr. Neueintretende
haben das letzte Schulzeugnis und einen Heimatschein mitzubringen.

Anmeldungen beim

Rektorat.

Herdersche Verlagsbuchhandlung zu Freiburg im Breisgau

Soeben sind erschienen und können durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Hoffmann, Dr. J., Gymnasialprofessor, Geistl. Rat u. Religionslehrer in München, **Handbuch der Jugendkunde und Jugend-
erziehung**, gr. 8^o (XX u. 410 S.) M. 14.—; geb. M. 16.50

Das Buch belehrt auf Grund eigener reicher Erfahrung des Verfassers sowie mit Benützung der Resultate alter und neuer
Forschung über das ebenso schwierige wie wichtige Thema. Es stellt dieses Wissen in den Dienst der praktischen Erziehung;
alle Gruppen der Jugendlichen sind berücksichtigt und ihr ganzes Wesen ist umfasst.

— **Werde ein ganzer Mann!** Aufklärungen und Belehrungen für die heranwachsende männliche Jugend. 13. — 17. Taus.
12^o (VIII u. 226 S.) M. 3.60; geb. M. 4.80

„... Ein klassisches Jugendbuch, dem der Mann noch in späteren Lebenstagen aus ganzer Seele danken wird, wenn er seine
Lehren überdacht und nach ihnen gehandelt hat.“ (Leuchtturm, Trier 1915, Heft 20.)

Klotz, Dr. P., O. S. B., Mit Stab und Stift. Reisebilder aus Heimat und Fremde. 4.—6. Tausend. 8^o (XIV u. 154 S.)
M. 3.40; geb. M. 4.80.

Freude an Natur und Leben, Humor und dichterisches Empfinden bekundet sich in den in elegantem Stil gebotenen, gemüt-
vollen Skizzen aus dem Wanderleben des Verfassers.

Klug, H., O. M. Cap., Heldinnen der Frauenwelt. Biblische Vorbilder für Jungfrauen. Mit 1 Titelbild. 4. u. 5. Aufl.
12^o (VIII u. 158 S.) M. 2.20; geb. M. 3.60

An alle Gefahren und Verhältnisse unserer modernen Jugend hat der Verfasser gedacht, und seine Ausführungen sind wohl
geeignet, unter unsern Mädchen Heldinnen zu erwecken, die sich der grossen Stunde ihres Volkes gewachsen zeigen.

Lengle, Dr. J., Katholische Glaubenslehre für Schule und Selbststudium. 8^o (VIII u. 126 S.) M. 4.—; geb. M. 5.20

Das Buch ist eine Apologie des katholischen Glaubens, welche den apologetischen Zweck der „Geschichte der göttlichen
Offenbarung“ desselben Verfassers wirksam ergänzt.

Meschler, M., S. J., Das Leben unseres Herrn Jesu Christi, des Sohnes Gottes, in Betrachtungen, 10. u. 11. Aufl.
2 Bände. 8^o (XXXII u. 1240 S.; 1 Karte) M. 20.—; geb. M. 26.—

„Es gibt wohl kein Werk über den Heiland, das dieses Buch übertrifft an edler Begeisterung und Glanz der Darstellung.“
(St. Benedikts-Stimmen, Emaus 1913, 2. Heft.)

Oer, S. v., O. S. B., Aehrenlese. Erlebtes und Erwogenes. Erste Reihe. 2. u. 3. Aufl. 12^o (VIII u. 236 S.) M. 3.40; geb. M. 5.20

„... Das Buch gehört in die Hand jedes denkenden, ringenden und suchenden Menschen; er wird es zu jeder Stunde
hilfsbereit finden und nicht mehr missen wollen.“ (Schweizer. Rundschau, Stans 1915/16, Heft 4.)

Sailer, Bischof J. M., Ueber den Selbstmord. Neue Ausgabe. 8^o (VIII u. 64 S.) Kart. M. 2.—

Die jetzige schreckliche Stunde fordert mit aller Macht Lebensbejahung. Sailer's Büchlein über den Selbstmord verteidigt
dieselbe in Verstand und Herz gleich ansprechender Weise. Es ist wohl das Treffendste und Schönste, was über den Gegenstand
geschrieben worden. Nie waren seine Ausführungen über das Walten der göttlichen Vorsehung und tapfere Ausdauer auch in
dunkelster Stunde mehr am Platze als jetzt.

— **Lehre uns beten!** Vollständiges Gebetbuch für kath. Christen, aus seinem grösseren Werke von ihm selbst ausgezogen.
Neu herausg. von Dr. F. Keller. Mit 26 Bildern von J. v. Führich. 2. u. 3. vermehrte Aufl. 24^o (XVI u. 470 S.)
Geb. M. 5.20 und höher.

„Ein wunderliebliches Gebetbüchlein, und es ist nicht umsonst das Lieblingsbuch des deutschen Volkes.“ (Custos 1917, Heft 10.)

Schmitt, Dr. J., Staat und Kirche. Bürgerlich rechtliche Beziehungen infolge von Säkularisation. 8^o (VIII u. 140 S.) M. 6.—

Das Buch ist ein notwendiges Auskunftsmittel für staatliche und kirchliche Behörden und Körperschaften — beiderlei Bekennt-
nisses —, für Gerichte, für Politiker, Parteien, aber ganz besonders für die Vorstände katholischer und evangelischer Pfarreien
und Kirchengemeinden Deutschlands und Deutsch-Oesterreichs.

Schulte, J. Chr., O. M. Cap., Die Kirche und die Gebildeten. Zeitgeschichtliche Erwägungen und pastoraltheologische
Anregungen. 3. u. 4., neu bearbeitete Aufl. 8^o (XVI u. 278 S.) M. 5.20; geb. M. 6.40

Die vielbeachtete, von Laien wie Geistlichen überaus günstig aufgenommene Schrift hat eine völlige Neubearbeitung erfahren.
Die bisherigen Erfahrungen sind gewissenhaft verwertet. Auch die religiöse Notlage unserer gebildeten Frauenwelt ist eingehend
berücksichtigt. Ebenso die durch den unglückseligen Ausgang des Krieges gerade für gebildete Volkskreise geschaffene trübe Lage.

Storm, Th., Ausgewählte Novellen. Mit einer Einführung, Einleitungen und Anmerkungen herausg. von Prof. Dr. O.
Hellinghaus, Geh. Studienrat, Gymnasialdirektor a. D. 12^o (XII u. 754 S.; 1 Titelbild) Geb. M. 16.—

I: Martha und ihre Uhr. — Im Saal. — Immensee. — Ein grünes Blatt. — Drüben am Markt. — Abseits.
— Unter dem Tannenbaum. — In St. Jürgen. — Beim Vetter Christian. — Pole Poppenspärer. — Ein stiller
Musikant. Mit einem Bildnis Storms.

II: Die Söhne des Senators. — Zur Chronik v. Grieshuus. — Bötjer Basch. — Der Schimmelreiter.

Theodor Storm gehört anerkanntermassen nicht nur zu unsern grössten Lyrikern, sondern auch zu unsern hervorragendsten
Erzählern. Die vorstehende Ausgabe enthält eine Auswahl von fünfzehn seiner wertvollsten und beliebtesten Novellen.

„**Uebung**“, **Die, der Mutter Klara Fey**, Stifterin der Genossenschaft vom Armen Kinde Jesus. Eine Anleitung zum Leben
in dem Gott unserer Altäre. 5. u. 6. Aufl. (14. u. 19. Tausend.) Mit einem Titelbild, 12^o (VIII u. 98 S.) Geb. M. 2.—
Geistesmänner geistlichen und weltlichen Standes bezeichnen das Büchlein als wertvolles Hilfsmittel kernig-christlicher Ascese.

Werner, Camilla, In der Stille. Ein Lehrerinnenbuch. 8^o (IV u. 110 S.) M. 2.80; geb. M. 4.—

Von Kindern der Stille erzählt das Lehrerinnenbuch. Von Menschen, die ihren Beruf ernst nehmen wie ein Gottesbefehl, die
kämpften, litten und sich freuten. Und all denen ist es gewidmet, die in den Fluten des Materialismus und der krassen Selbst-
sucht die ewigen Sterne nicht aus den Augen verloren haben und immer noch in der Schule stehen im Namen des Ewigen.
Ihnen will es ein Tröster und Ermutiger sein.

Worlitschek, A., Der Sinn des Leidens. Vorträge. 8^o (IV u. 88 S.) Kart. M. 2.80

Hier findet der Leser in konkreten, lebhaften Farben eine Einführung in die Einzelwerte des Leidens: die Sühnewerte,
Geisteswerte, sittliche Werte, Gemütswerte, urchristliche und jenseitige Werte — eine edelvolkstümliche Leidensphilosophie.